Weizenjahr enthält, dürfte die gegenwärtige Welternte 216 Mill. t erreichen (nach noch neueren Schätzungen soll sie doch auf 220 Mill. t kommen). Mit 216 Mill. t läge sie immer noch um knapp 3 Mill. t über dem Durchschnitt der Jahre 1956/57 bis 1960/61.

3 Nach neusten amtlichen Schätzungen wird die argentinische Weizenernte mit 7,1 Mill. t angegeben, womit sie das Vorjahresvolumen um 41,8 vH übertrifft. Das würde eine Exportquote von 2,8 Mill. t zulassen.

4 Nach dem Jahresbericht des Internationalen Weizenrates (siehe Anm. 2) wird der Weltumsatz an Weizen, ohne Berücksichtigung der USA-Lieferungen an die Sowjetunion, 50,3 Mill. t erreichen, verglichen mit 43 Mill. t im Vorjahr und 47,4 Mill. t im Weizenjahr 1961/62, dem bisherigen Rekordjahr.

5 Der Jahresbericht des Internationalen Weizenrates (siehe Anm. 2) nennt hier 44,1 Mill. t bei einem Normalstand der Weltvorräte von 25 Mill. t.

6 Nach Angaben des Zentralstatistischen Amtes beim Ministerrat der Sowjetunion, die am 24. Januar 1964 von Nowosti veröffentlicht wurden, betrugen die Staatsaufkäufe an Getreide im Jahre 1963 44,8 Mill. t.

7 Nach dem Jahresbericht des Internationalen Weizenrates (siehe Anm. 2) wird die sowjetische Ernte gleichfalls auf 55 Mill. t geschätzt.

8 Chruschtschow nannte in einer Rede über die Landwirtschaftslage der Sowjetunion am 26. September 1963 in Krasnodar als gegenwärtige sowjetische Weizenanbaufläche 67 Mill. ha, nämlich 18 Mill. ha Winterweizen und 49 Mill. ha Frühjahrsweizen.

9 Chruschtschow nannte in Krasnodar (vgl. Anm. 8) 100 Mill. t als Produktionsziel an Kunstdünger für das Jahr 1970. Die USA produzierten nach seinen Angaben gegenwärtig 75 Mill. t Kunstdünger bei 190 Mill. Menschen und 118 Mill. ha Ackerland; die Sowjetunion dagegen nur 20 Mill. t bei 225 Mill. Menschen und 218 Mill. ha.

Die ECA leistet praktische Arbeit

Grundlagen für den wirtschaftlichen Aufbau in Afrika – Die Beiträge der Bundesrepublik

DR. MARKUS TIMMLER, Z. Z. ADDIS ABEBA

Weil alle Scheinwerfer der öffentlichen Meinung auf das Treffen der afrikanischen Außenminister vom 24. Februar bis zum 1. März 1964 in Lagos, Nigeria, gerichtet waren, ist eine wichtige Konferenz der Aufmerksamkeit fast entgangen: die 6. Jahrestagung der Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Afrika (Economic Commission for Africa, ECA) in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba. Sie dauerte vom 19. Februar bis 2. März und verdient darum besondere Beachtung, weil sie mehr zur Festigung der afrikanischen Einheit beigetragen hat als die Begegnung in Lagos.

Im äußeren Bild welch eine Veränderung gegenüber den früheren Tagungen! Im weiten Rund des großen Saales der Afrika-Halle, dem modernsten Kongreßgebäude der Welt, sitzen die Leiter der 34 afrikanischen Delegationen. Es sind in erster Linie Fachleute, nicht Politiker, die bisher zu diesen Tagungen entsandt wurden. So schlecht, so recht sie sich jeweils auf ihrem Gebiet auskennen, sie haben alle das gleiche vorwiegend sachliche Interesse. Daher der Fleiß in den beiden Ausschüssen, daher das Bestreben, zu konstruktiven Ergebnissen zu kommen, daher die Kompromißbereitschaft, die schließlich dazu führt, daß alle Beschlüsse einmütig angenommen wurden. Der Generalsekretär der ECA, der Ghanaer Robert K. A. Gardiner, nannte diese Tatsache sogar das bedeutendste Ergebnis der Konferenz. Damit spielte er offensichtlich auf die politische Zerrissenheit an, die zur Zeit auf dem afrikanischen Kontinent vorherrscht.

Nur noch assoziiert

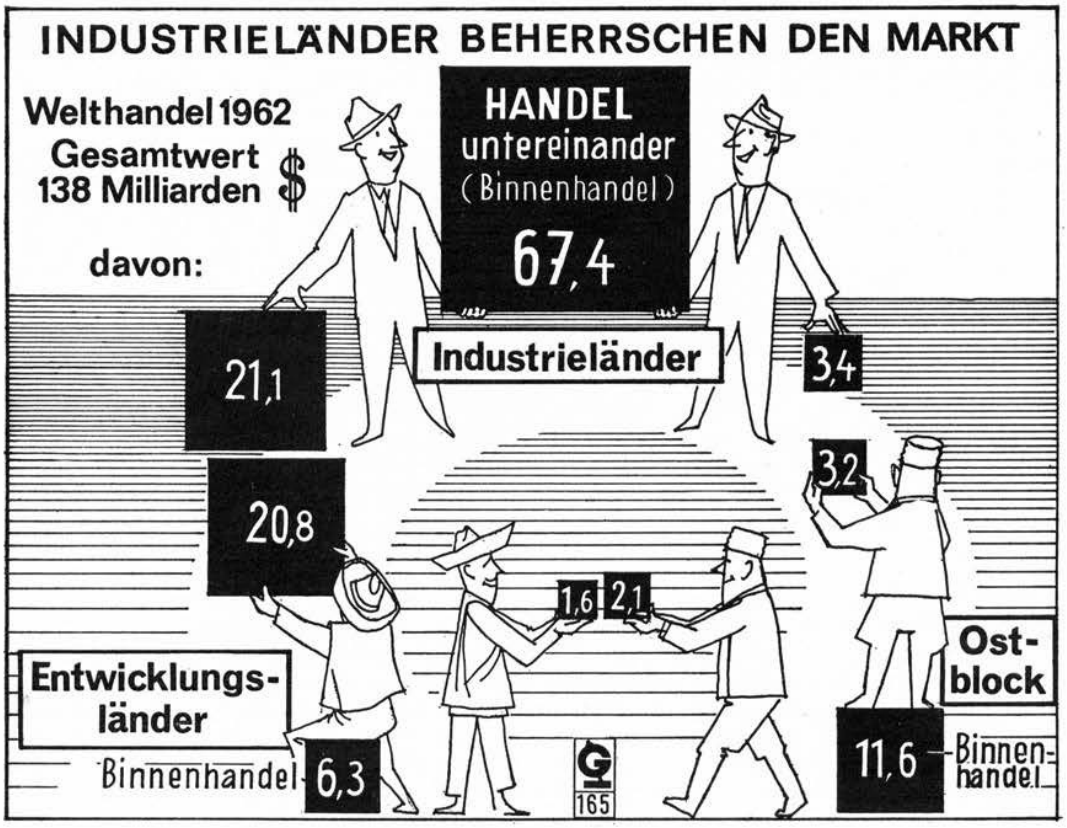
Es war die erste ECA-Konferenz, bei der nur die Sprecher der 34 selbständigen afrikanischen Staaten abstimmen konnten. Frankreich, Großbritannien und Spanien, die (ebenso wie Portugal und die Union von Südafrika) auf dem schwarzen Kontinent Regierungsverantwortung über Territorien ausüben und daher gemäß der Satzung der ECA seit der Gründung als ordentliche Mitglieder angehörten, saßen aufgrund eines Beschlusses der vorjährigen Konferenz zum erstenmal als nunmehr assoziierte Teilnehmer in der vierten Reihe; ordentliche Mitglieder sind nur noch afrikanische Staaten. Sie redeten mit, sie wirkten ein, aber das Geschehen im Plenum entschieden allein die Afrikaner, die erstaunlich nüchtern und pragmatisch vorgingen. Die Union von Südafrika darf gemäß einem Beschluß des Wirtschafts- und Sozialrates der UN vom Juli 1963 solange an den Beratungen der ECA nicht mehr teilnehmen, bis sie ihre Rassenpolitik (Apartheid) aufgegeben hat. Portugal ist wegen der Weigerung, seine Besitzungen der Souveränität zuzuführen, von der ECA überhaupt ausgeschlossen. Neben den Sprechern aus den 34 souveränen Staaten Afrikas waren Vertreter noch aus 8 der Kommission assoziierten afrikanischen Staaten, die noch nicht selbständig sind, sowie aus 21 Ländern, die als Beobachter zugelassen sind, darunter auch aus der Bundesrepublik, und von 30 internationalen Organisationen anwesend. Kurz alles, was an der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Afrikas interessiert ist, war vertreten. Die BRD hatte eine Delegation unter Leitung des Ministerialrats Dr. Erdmann (BWM) entsandt. Ihr gehörten weiter Ministerialrat Dr. Lamby (BMZ), Legationsrat von Amsberg (AA) und Dr. Böttcher, der ständige Beobachter der BRD bei der ECA, an.

Eine eindrucksvolle Bilanz

In seinem Rechenschaftsbericht konnte der Generalsekretär der ECA eine eindrucksvolle Bilanz für die Zeit seit der Gründung vor fünf Jahren ziehen. Als ersten Erfolg nannte er die „Ständige Konferenz der Afrikanischen Statistiker". Diese organisiert in den einzelnen afrikanischen Staaten statistische Büros, bildet mittlere und höhere Fachkräfte aus, erarbeitet für alle afrikanischen Länder verbindliche Methoden zur Aufstellung von Statistiken und hilft bei der Anfertigung statistischer Übersichten. Die Bedeutung der Arbeit dieser ständigen Konferenz für Afrika kann angesichts des Fehlens zuverlässiger Angaben als unentbehrliche Grundlage jeder Wirtschaft und allen Planens gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Sodann verwies Gardiner auf die am 4. August 1963 in Khartoum, Sudan, beschlossene Gründung der Afrikanischen Entwicklungsbank (African Development Bank, ADB), die spätestens am 1. Juli 1965 ihre Arbeit aufnehmen soll. Das Abkommen über die Gründung ist bisher von 30 Staaten unterschrieben und von 7 bereits ratifiziert worden; in 13 anderen liegt es gegenwärtig den Parlamenten zur Ratifizierung vor. Vornehmster Zweck der Bank, deren Kapital von 250 Mill. $ nur von Afrikanern gezeichnet wird, die auch die gesamte Leitung stellen werden, ist es, ausländische Investitionen anzuregen bzw. zu garantieren, nicht aber selbst zu investieren.

Weiter sind im vergangenen Jahr zwei Zweigbüros der Kommission eingerichtet worden, eins in Niamey, Niger, das andere in Tanger, Marokko; ein weiteres in Lusaka, Nordrhodesien, hat die diesjährige Konferenz genehmigt. Diese Zweigbüros haben im Interesse der Regierungen ihres Bezirks Untersuchungen durchzuführen, beratende Dienste zur Verfügung zu stellen, den einzelnen Regierungen bei der Aufstellung von Entwicklungsprogrammen behilflich zu sein, die Entwicklungs- und Handelspolitik der verschiedenen



Zur Lösung der Probleme des Welthandels beizutragen ist die Aufgabe der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung.

Staaten zu koordinieren sowie die Beamten der Regierungen zu beraten bzw. zu unterrichten, durchreisenden Studiengruppen zur Verfügung zu stehen und technischen Beistand zu leisten.

Als eine besondere Leistung wird die Errichtung des Afrikanischen Instituts für Entwicklung und Planung (African Institute of Development and Planning) angesehen, das seine Arbeit in Dakar, Senegal, am 4. November 1963 mit 9 Dozenten und 25 Studenten aufgenommen hat. 18 afrikanische Staaten haben sich bisher verpflichtet, zum Unterhalt dieses Instituts beizutragen. Unter der Voraussetzung, daß die Afrikaner 1,5 Mill. US-Dollar aufbringen, hat sich der Sonderfonds der UN bereit erklärt, den Grundbetrag in Höhe von 3 561 700 US-Dollar zur Verfügung zu stellen.

Dieses Institut soll in erster Linie dazu beitragen, das Können bereits tätiger Beamter, Wissenschaftler und technischer Fachleute zu verbessern. Als Forschungsstätte soll es „ein Zentrum zum Studium afrikanischer Probleme in Afrika" sein. Der Lehrplan ist mit Hilfe von Fachleuten aus Frankreich, der Sowjetunion, Großbritannien, den USA und Polen aufgestellt worden. Viele nichtafrikanische Staaten haben sich bereit erklärt, das Institut durch Bücher und Dozenten zu unterstützen, darunter auch die Bundesrepublik. Die USA haben außerdem 50 % der Kosten zum Abhalten von Sommerkursen übernommen.

Industrialisierung vordringlich

Eine der vordringlichsten Notwendigkeiten in Afrika ist die Industrialisierung. Viele afrikanische Länder sind jedoch finanziell und aus Mangel an Fachleuten nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln Industrien zu errichten. Dazu kommt, daß auch die Kaufkraft der Bevölkerung und die Größe des Marktes eines einzigen Landes oft nicht ausreichen, um die Rentabilität der einzelnen Unternehmen zu sichern. Die ECA hat deshalb drei Studiengruppen nach West-, nach Zentral- und Ost- sowie nach Nordafrika geschickt. Diese hatten zu erkunden:

a) die Möglichkeiten, den zwischenstaatlichen Handel zu erweitern und
b) das Interesse und die sachlichen Voraussetzungen für die Errichtung von Industrien, die mehrere benachbarte Staaten versorgen könnten.

Die Studiengruppen sind mit sehr konkreten Vorschlägen zurückgekommen. Die Ergebnisse sind in drei Veröffentlichungen niedergelegt, die die jetzige Konferenz überprüft und gutgeheißen hat, und die für die Arbeit der ECA in den nächsten Jahren richtungweisend sein werden.

Vorhaben für die nächste Zukunft

Wenn man bedenkt, daß dies alles in nur fünf Jahren geleistet worden ist auf einem Kontinent, dessen Bevölkerung noch zu 75 % Analphabeten sind, dann begreift man, welch dynamische Kräfte hier am Werk sind. Gewiß, die ECA ist eine Einrichtung der UN, und viele Nichtafrikaner haben an ihrem Aufbau mitgewirkt und arbeiten dort heute noch. Kein Zweifel aber auch, daß die Tätigkeit der ECA zumindest in den letzten zwei Jahren ausschließlich von dem Willen der Afrikaner bestimmt wird. Sie haben sich, nicht zuletzt dank der Initiative ihres Generalsekretärs, in der ECA einen Motor und zugleich eine Klammer geschaffen, die die oft auseinanderstrebenden Kräfte der Politik und des Stammestums mit Mitteln der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit sowie des Vorteils zusammenhält und auf dem Weg des Fortschritts vorantreibt.

Als nächste Etappe ist hier die Errichtung einer panafrikanischen Luftfahrtgesellschaft vorgesehen. Zu diesem Zweck wird Ende 1964 eine Konferenz einberufen, bei der festgestellt werden soll, ob es möglich ist und wie lange es dauern würde, um die Verbindungen auf dem Kontinent gemeinsam zu versorgen, die technischen Dienste zusammenzulegen, die Ausrüstung zu standardisieren und gemeinsame Ausbildungsstätten für Boden- und fliegendes Personal zu schaffen.

Als weiteres Projekt ist der Ausbau des Fernmeldewesens

in Afrika mit Hilfe des Internationalen Fernmeldevereins (International Telecommunication Union, ITU) vorgesehen, damit man in Zukunft zum Beispiel nicht mehr in Rom anfragen muß, wenn man von Mogadiscio, Somalia, nach Daressalam, Tanganjika, telefonieren möchte, sondern sich direkt verbinden lassen kann. Praktisch soll dabei so vorgegangen werden, daß zur Vermeidung von Korruption ähnlich wie seinerzeit im Kongo die Geräte an die ECA und die ITU geliefert werden und diese die technischen Ausrüstungen an die einzelnen Länder weitergeben. Erste Gespräche mit Vertretern der Staaten, die als Geber in Frage kommen, wurden bereits in Addis Abeba geführt.

Sodann werden sich im kommenden Mai Vertreter anliegender Länder unter Leitung der ECA in Algier treffen, um über den Bau einer Straße durch die Sahara zu beraten. Anhand der Unterlagen, die danach erarbeitet werden, soll dann die 7. Konferenz der ECA weitere Schritte beschließen. Ähnlich soll vorgegangen werden, um die Sonnenstrahlen zur Gewinnung von Energie für wirtschaftliche Zwecke auszuwerten. Auf Vorschlag der Delegierten von Niger und Obervolta wird die ECA entsprechende Untersuchungen in die Wege leiten.

Ein Vorschlag, zwecks Vorbereitung des Gemeinsamen Afrikanischen Marktes einen Neuner-Ausschuß zu bilden, ähnlich wie vor zwei Jahren im Hinblick auf die Gründung einer Afrikanischen Entwicklungsbank, fand nicht die Mehrheit. In einer Entschließung wurde aber festgestellt, daß dieses Vorhaben vom Sekretariat der ECA richtig angepackt worden und unbeirrt weiter zu verfolgen sei. Der 7. Konferenz der ECA soll über das Ergebnis berichtet werden, nachdem dieses Mal eine Einigung aller Afrikaner über einen Gemeinsamen Markt als solchen erzielt wurde.

Auch die Untersuchungen über eine afrikanische Zahlungsunion sollen verstärkt fortgesetzt werden, nachdem der Bericht des amerikanischen Professors Robert Triffin und die in ihm vorgeschlagenen Maßnahmen als Richtlinien für das weitere Vorgehen in dieser Sache angenommen worden sind. In einer entsprechenden Entschließung wird der Generalsekretär aufgefordert, in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Währungsfonds Möglichkeiten zu prüfen, die zu einer Lösung der Zahlungsschwierigkeiten der afrikanischen Staaten führen könnten. Dies soll vornehmlich im Hinblick auf die Frage geschehen, wie man den interafrikanischen Handel trotz der Währungsschwierigkeiten ausweiten könnte. Nun weiß man aus Erfahrung, daß Beschlüsse von Konferenzen eine Sache sind und ihre Verwirklichung eine andere, die auch bei völliger Übereinstimmung der Tagungsteilnehmer keineswegs gesichert ist. Aber eben diese Erfahrung lehrt auch, wie vorstehend angedeutet, daß Beschlüsse der ECA die rühmenswerte Eigenart haben, praktische Ergebnisse zu zeitigen.

Politiker sprechen mit

Allerdings — und damit soll hier eine Schwierigkeit, die entstehen könnte, wenigstens angedeutet werden — hängt die Verwirklichung der ECA-Beschlüsse in Zukunft zu einem guten Teil auch von den afrikanischen Politikern ab. Es darf daran erinnert werden, daß die afrikanischen Staatschefs bei ihrer Gipfelkonferenz im Mai vergangenen Jahres eine Charta für die Afrikanische Einheit (Organization of African Unity, OAU) angenommen haben. Außerdem beschlossen die Chefs der Staaten und Regierungen, ihrerseits einen Wirtschafts- und Sozialausschuß zu errichten.. Dieser ist schon in seiner ersten Sitzung vom 9. bis 14. Dezember 1963 in Niamey, Niger, zu wichtigen Empfehlungen im Hinblick auf die Koordinierung der Bemühungen der ECA und dieses neuen Ausschusses der OAU gekommen.

Etwas vereinfacht gesagt, hat man sich auf folgende Arbeitsteilung geeinigt: Der ECA, die, wohlgemerkt, eine Regionalorganisation der UNO ist und auch von ihr die Gelder für ihren Haushalt bezieht, obliegen die technischen, organisatorischen und Forschungsaufgaben der Wirtschaft auf dem afrikanischen Kontinent. Der Wirtschafts- und Sozialausschuß der OAU ist das politische, besser, das wirtschaftspolitische Organ der Afrikaner. Anders ausgedrückt: Die in den Beschlüssen und Dokumenten der ECA vorgeschlagenen Projekte, besonders solche, an denen mehrere Staaten beteiligt sind, müssen, nachdem sie von der ECA im Einvernehmen mit den Beteiligten nach allen Gesichtspunkten durchgeprüft und für zweckmäßig befunden worden sind, von den jeweils zuständigen Regierungen sozusagen politisch gebilligt werden; erst dann ist der Weg frei für die Verwirklichung der Vorhaben. Hier ist also in der Praxis die Stelle, an der sich der Wirtschafts- und Sozialausschuß der OAU und die ECA treffen.

Gute Zusammenarbeit zwischen ECA und Bundesrepublik

In eindrucksvoller Weise konnte der Sprecher der deutschen Delegation darauf hinweisen, daß die Bundesrepublik alle Länder Afrikas bei ihrem wirtschaftlichen Aufbau unterstütze. „Bisher erhielt Afrika von der Bundesregierung an technischer Hilfe, das heißt an Geschenken (grants) 331 Mill. DM und an langfristigen Krediten, bereits zugeteilt oder zugesagt, 1365 Mill. DM; das sind insgesamt 1700 Mill. DM. Es gibt kein Vollmitglied dieser Kommission", erklärte Ministerialrat Dr. Erdmann, „das an dieser Hilfe nicht teil hätte. Im Mittelpunkt der deutschen technischen Hilfe in Afrika stehen gewerbliche und landwirtschaftliche Ausbildungsstätten. Der Hauptteil der Kapitalhilfe entfällt auf die Verkehrs-Infrastruktur."

Außerdem unterhält die Bundesregierung enge Beziehungen zur ECA, und zwar besonders im Hinblick auf die Aufgaben, die die Afrikaner als zukunftsträchtig erachten: auf die vorstehend erwähnten regionalen oder zwischenstaatlichen Projekte. „Helfen wir zum Beispiel, eine Zement-, eine Textilfabrik oder ein Hüttenwerk zu errichten", erklärte Erdmann weiter, „so möchten wir wissen, ob in dem Land, das unsere Mitarbeit erbittet, auch der für die ganze Region richtige Standort ist, ob der Absatz in die umliegenden Gebiete gesichert und damit die volle Beschäftigung und Rentabilität gegeben sind. Wir haben uns in solchen und ähnlichen Fragen im vergangenen Jahr wiederholt an das ECA-Sekretariat gewandt und sehr bald ausgezeichnete, gut fundierte Auskünfte erhalten."

Außerdem sei erwähnt, daß die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer auf Bitten der ECA gemeinsam mit ihr ein Seminar über Verkehrsfragen in Afrika vorbereitet, das im April in Tanger stattfinden wird. Weiter hat Gardiner angefragt, ob die Bundesrepublik bereit wäre, für die ECA eine Studie über das Verkehrswesen in Westafrika zu übernehmen.

Bereits im Gange befindet sich die Unterstützung des afrikanischen „Instituts für Entwicklung und Planung" in Dakar, das, wie oben gesagt, seine Arbeit im vergangenen November aufgenommen hat. Deutschland wird hierfür Lehrkräfte und für die Sommerkurse ebenfalls Dozenten sowie Stipendien für Studenten zur Verfügung stellen.

Es hat sich also bereits eine Zusammenarbeit der BRD mit der wichtigsten wirtschaftlichen Organisation für Afrika angebahnt, die, wie Gardiner mir sagte, von allen Afrikanern hoch geschätzt wird und übrigens auch in dem Schlußwort des Präsidenten der Tagung hervorgehoben wurde. Dennoch sollte nicht übersehen werden, daß die Bundesrepublik auch dieses Mal wieder wegen ihrer Steuer auf tropische landwirtschaftliche Erzeugnisse (Kaffee) angegriffen wurde, und daß das Projekt „Bau eines Hafens in Lomé, Togo", nachgerade als Muster einer Fehlplanung und Fehlinvestition hingestellt wird.